Nr. 261. — 1902.

Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 6. November.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Im Reichstag

widmete gestern Präsident Graf Ballestrem zunächst dem verstorbenen Abgeordneten Rickert einen warmen Nachruf, der sich noch am 19. Oktober d. J. thatkräftig an den Verhandlungen betheiligt hat. Sodann wurde die zweite Berathung der Zolltarifvorlage wieder aufgenommen bei der Diskussion über den von dem Abg. Albrecht (Soz.) und Gen. beantragten § 1b, wonach der Bundesrath verpflichtet ist, solche Waaren zollfrei einzulassen, die von deutschen Trusts, Syndikaten, Kartellen, Ringen oder dergl. nach dem oder im Auslande billiger verkauft werden als im deutschen Zollgebiet. Ein dazu vorliegender Antrag Barth will für den Fall der Ablehnung dieses Antrages Albrecht dem Bundesrath die obige Befugniß ertheilen. Der Nationalliberale Dr. Paasche eröffnete die Debatte, indem er beide Anträge als undurchführbar bekämpfte, während Dr. Pachnicke von der Freisinnigen Vereinigung naturgemäß das Gegentheil zu beweisen bestrebt war. Herr Gamp von der Reichspartei sang den Kartellen im Allgemeinen ein Loblied und erblickt in den vorliegenden Anträgen keineswegs das richtige Mittel, um den allfälligen Auswüchsen der Kartelle beizukommen. In längerer Rede und in seiner gewöhnlichen scharfen Tonart bekannte sich Bebel als grundsätzlicher Gegner der Kartellbildung, deren schädlichen Einfluß er darzulegen sich bemühte. Seiner Behauptung, daß das Kalisyndikat billiger nach Nordamerika verkaufe, als an die deutsche Landwirthschaft, trat Handelsminister Möller energisch mit der Erklärung entgegen, daß noch niemals das kleinste Quantum Kalisalz unter dem Inlandpreise ans Ausland verkauft worden sei. Ein generelles Eingehen auf die Syndikatfrage stellte der Minister erst für später in Aussicht, heute könne er nur erklären, daß die Kartelle nicht zur Verschärfung, sondern nur zur Milderung der Krisis beigetragen haben, einer Ansicht, der auch der Nationalliberale Dr. Beumer in längerer Ausführung Ausdruck verlieh. Sodann wurde die Berathung, nachdem ein von Dr. Barth gestellter Vertagungsantrag zufolge Beschlußunfähigkeit des Hauses wirkungslos blieb, auf heute vertagt.

Kaisers Geburtstag in China.

(Nachdruck verboten.)

V Aus Peking, Mitte September, wird uns geschrieben: Das Geburtstagsfest des Kaisers Kuanghsü, der vor einigen Wochen sein 31. Lebensjahr vollendete, ist im chinesischen Reiche mit wenigen Ausnahmen ziemlich unbeachtet vorüber gegangen. Die Feier dieses Tages ist ein vom Auslande importirter Gebrauch, der noch nicht recht Wurzel geschlagen und auch wenig Aussicht hat, größere Verbreitung zu finden, da das Ansehen des mandschurischen Herrscherhauses bei dem chinesischen Volke immer mehr schwindet. In Peking wurde die Geburtstagsfeier in üblicher Weise nur durch den kaiserlichen Hof begangen; das diplomatische Korps betheiligte sich daran nur durch Flaggenhissen und Kartenabgabe. In den Hafenorten beschränkte sich die Feier im Allgemeinen darauf, daß die anwesenden Kriegsschiffe aller Nationen und die Dampfer der China Merchants Company über die Toppen flaggten. In Shanghai hatte der Taotai, wie in früheren Jahren, ein Festessen veranstaltet, zu dem er das Konsularkorps eingeladen hatte. Neu und besonders glänzend war die Feier, die der bekannte Vizekönig Chang Chih Tung in Hankau veranstaltete. Der Vizekönig, der übrigens seinen jetzt 20jährigen Sohn demnächst für mehrere Jahre nach Deutschland zu schicken beabsichtigt, hatte hierzu alle konsularischen Vertreter der Vertragsmächte, die im Dienste der chinesischen Regierung stehenden chinesischen Beamten und die Spitzen der chinesischen Zivil- und Militärbehörden eingeladen und führte ihnen eine Parade der Elite seiner Truppen vor, wobei die Kommandos zum Theil deutsch abgegeben wurden. Bei dem sich daran schließenden Festessen hielt Chang-Chi-Tung zwei Ansprachen, in deren erster er seiner Freude über die guten Beziehungen zwischen den fremden Mächten und China Ausdruck gab, während die zweite der deutschen Armee galt, die von jeher das Vorbild Chinas gewesen sei und der die chinesische Armee schon so viel zu verdanken habe. Den deutschen Vertreter hatte der Vizekönig noch besonders gebeten, mit Rücksicht auf die „besonders innigen" Beziehungen zwischen Deutschland und China doch ja die Theilnahme der Offiziere eines deutschen Kriegsschiffes an dem Feste zu ermöglichen, doch konnte der Bitte leider nicht entsprochen werden, da kein deutsches Kriegsschiff im Hafen von Hankau anwesend war. Auch dieses Beispiel lehrt, wie wichtig für Deutschlands Interessen die vermehrte Stationirung deutscher Kanonenboote auf dem Yangtse wäre.

Kampf mit Seeräubern.

Die römische „Agenzia Stefani" meldet aus Midi (Yemen), den 3. November: Der italienische Kommandant Arnone ist in dr vergangenen Woche mit den Kriegsschiffen „Piemonte", „Caprera" und „Galileo" hier eingetroffen. Er hatte außer einem Zivilbeamten aus Yemen einen Obersten mit türkischen Truppen, die seinem Befehl unterstanden, an Bord. Sofort nach seiner Ankunft schiffte er auf Ersuchen der Ortsbehörden Truppen und drei Kanonen aus, um eine Flucht der Seeräuber, welche zur Zeit sämtlich hier versammelt sind, zu verhindern. Während der Landungsmanöver hatten vier italienische Schaluppen einen heftigen Angriff der Seeräuber auszuhalten, den sie glänzend zurückschlugen. Die Seeräuber hatten große Verluste, auf Seiten der Italiener wurden zwei Matrosen getödtet, darunter ein Eingeborener, und ein Matrose verwundet. Die Ortsbehörden baten darauf um eine Verlängerung der Frist von fünf Tagen zur Auslieferung der Seeräuber, die der italienische Kommandant gestellt hatte. Der Kommandant war bereit, einen Aufschub zu gewähren unter der Bedingung, daß man nicht nur die Piraten ausliefere, welche sich an einem unzugänglichen Ort an der Meeresküste verborgen halten, sondern auch von den Einwohnern des Ortes eine Entschädigungssumme von 15 000 Franks für die Familien der beiden getödteten Matrosen zahlen lasse. Da diese Bedingungen nicht angenommen wurden, ließ der Kommandant auf das Dorf Feuer geben, ohne jedoch die türkischen Truppen anzugreifen. Das Feuer wurde eingestellt, sobald die Bedingungen angenommen waren. Der italienische Kommandant bewilligte eine Verlängerung der Auslieferungsfrist bis zum 11. November.

Aus dem Reiche.

Der Kaiser stattete gestern dem Reichskanzler Grafen von Bülow einen längeren Besuch ab. — König Georg von Sachsen hielt gestern seinen feierlichen Einzug in Leipzig. Der König wird drei Tage dort verweilen. — Der Kronprinz dürfte demnächst dem dänischen Königshof einen Gegenbesuch abstatten. — Der sächsische Kronprinz Friedrich August hat gestern Mittag in Villa Bachwitz den Flügeladjutanten des Kaisers Major Grafen Schmettow empfangen, der dem Kronprinzen im Auftrage des Kaisers die China-Denkmünze überreichte. — Der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten, Budde, war gestern Nachmittag beim Prinzregenten von Baiern zur Tafel geladen, an der außerdem der preußische Gesandte Graf Monts, die Minister v. Crailsheim, Freiherr v. Riedel und Freiherr v. Asch sowie mehrere Generale theilnahmen. — Dr. Max Gruber, Hofrath und bisher ordentlicher Professor an der Universität Wien, wurde für das Fach der Hygiene und Bakteriologie an die Universität München berufen und zum Vorstande des hygienischen Instituts ernannt. — In Wittenberg starb im 78. Lebensjahre der als Liederkomponist in weiten Kreisen bekannte Musikdirektor Professor Karl Stein. Stein hatte länger als 50 Jahre als Organist an der Wittenberger Stadtkirche gewirkt. — Rickert litt seit Jahren an Verkalkung der Arterien; er war über den unausbleiblichen Ausgang seit langer Zeit im Klaren und sprach mit Gelassenheit davon. Außer der Gattin, einer Tochter von Lewin Schücking, mit der er vor einigen Jahren eine zweite Ehe einging, hinterläßt er drei Kinder aus erster Ehe, zwei Söhne, Professor Rickert in Freiburg i. Br. und den Mitbesitzer der „Danziger Zeitung", sowie eine Tochter, Frau Landgerichtsdirektor Garmarshausen. — Der 70. Geburtstag des Abgeordneten Max Hirsch am 30. Dezember wird in diesem Jahre von den Gewerkvereinen festlich begangen werden. Der Verband deutscher Gewerkvereine trifft für den Ehrentag des Begründers der deutschen Gewerkvereine große Vorbereitungen. In Berlin sind festliche Veranstaltungen geplant; eine Biographie des Gefeierten wird in Massenauflage hergestellt und verbreitet werden. Auch in der freisinnigen Volkspartei wird der Geburtstag des Jubilars entsprechend gefeiert werden. — Unser See-Offizierkorps besteht, wie aus der soeben erschienenen Rangliste der kaiserlichen Marine für das Jahr 1902 hervorgeht, aus 3 Admiralen (v. Köster, Thomsen, Prinz Heinrich), 8 Vizeadmiralen (Freiherr von Senden-Bibran, Bendemann, der immer noch zur Verfügung des Kaisers steht, v. Tirpitz, v. Arnim, Büchsel, Sack, Geißler, Diederichsen), 15 Kontreadmiralen, sodaß wir also jetzt 26 Flaggoffiziere haben. Die Zahl der Kapitäne zur See beträgt 52, 24 Fregattenkapitäne (Oberstleutnants) und 100 Korvettenkapitäne (Majors) sind vorhanden. — Die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft beschlossen eine Beisteuer für die von der Stadt geplante Technische Mittelschule. — 78 235 Fremde fanden im Monat Oktober in Berlin Unterkunft. Davon wohnten 62 673 in Gasthöfen, 2496 in Miethzimmern und 13 066 in sonstigen Anstalten zur Beherbergung von Fremden. — Der Verband der Konsumvereine der Provinz Sachsen und der angrenzenden Provinzen und Staaten hielt am Sonntag in Magdeburg einen außerordentlichen Verbandstag ab, auf dem 154 Vereine vertreten waren. Auf der Tagesordnung stand der Antrag des Konsumvereins Braunschweig auf Abbruch der Beziehungen zum Allgemeinen Verbande Deutscher Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften. Nach sehr stürmischen Auseinandersetzungen wurde in namentlicher Abstimmung der Antrag Braunschweigs mit 96 gegen 55 bei 3 Stimmenthaltungen abgelehnt. Diese 55 Vereine, welche für den Austritt aus dem Allgemeinen Verbande stimmten, verließen darauf den Verbandstag und hielten eine weitere Versammlung ab, in der der Austritt aus dem provinzsächsischen Unterverbande und dem Allgemeinen Verbande sowie die Errichtung eines neuen selbstständigen Verbandes beschlossen wurde. Die austretenden 55 Vereine hatten am Schlusse des Jahres 1901 55 000 Mitglieder und einen Umsatz von 14 Millionen Mark, während die gegen den Antrag stimmenden 96 Vereine 30 000 Mitglieder zählten und 7 Millionen Mark Umsatz hatten. Unentschieden ist die Stellungnahme von 30 Vereinen mit 10 000 Mitgliedern und 2 Mill. Mark Umsatz. — In Oldenburg ist gestern Abend der Landtag durch den Minister Willich mit einer Thronrede eröffnet worden. Dieselbe kündigt u. A. eine Vorlage an, betreffend den weiteren Ausbau des oldenburgischen Eisenbahnnetzes und bezeichnet die gesamte Lage der oldenburgischen Finanzen als verhältnißmäßig günstig, wenn sich der Voranschlag, zu dessen Ausgleichung die Betriebsüberschüsse der Eisenbahnen herangezogen werden, mit einem Einkommensteuerzuschlag von 33⅓ Prozent verwirklichen läßt. Zum Präsidenten des Landtages wurde Groß-Brake, zum Vizepräsidenten der Landwirth Schröder-Nordermoor gewählt.

Deutschland.

Berlin, 5. November. Das „Vaterland", Organ des konservativen Landesvereins für das Königreich Sachsen, ermahnt die konservative Partei zur Nachgiebigkeit in der Frage der landwirthschaftlichen Zölle, da die Aussicht fehle, von einem späteren Reichstage Günstigeres zu erlangen, und warnt vor einem Bruche mit der Regierung.

— Die Münchener „Allgemeine Zeitung" schreibt: Die vom Staatsministerium eingesetzte Kommission zum Studium der Verhältnisse der pfälzischen Eisenbahnen hat gestern nach vierzehntägigem Aufenthalt in der Pfalz ihre Thätigkeit beendet. Ueber das Ergebniß wird mit möglichster Beschleunigung ein Bericht ausgearbeitet und dem Staatsministerium in Vorlage gebracht werden, auf Grund dessen die Frage der Verstaatlichung erwogen und Verhandlungen zwischen dem Ministerium und der Verwaltung der pfälzischen Bahnen geführt werden können. Die Kommission hat sich über alle Verhältnisse unterrichten können. Abgesehen von einzelnen Berechnungen, welche die Leistungsfähigkeit der Pensionskasse und einige andere Personalverhältnisse betreffen, ist das gesamte Material vollauf genügend, und das Ergebniß der Thätigkeit der Kommission durchaus geeignet, um eine zuverlässige Grundlage für die weitere Behandlung der Verstaatlichungsfrage zu bilden.

— Von dem mitgetheilten neuen Fall einer angeblichen Soldatenmißhandlung in Gumbinnen giebt jetzt die „Königsberg. Hart. Ztg." auf Grund von „Informationen an zuständiger Stelle" eine von der bisherigen abweichende Darstellung. Sie erklärt, in der Lage zu sein, mitzutheilen, daß das Kriegsgericht der zweiten Division die Vorgänge, mit welchen der Tod des Baltrusch im Zusammenhange steht, eingehend untersucht hat, daß dieses Gericht in Gumbinnen getagt hat, und daß die Betheiligten freigesprochen sind, weil sie sich in der Nothwehr befunden haben. — Danach wäre also Baltrusch doch aus dem Fenster gestürzt worden. — Gleichzeitig berichtet andererseits die „Königsb. Allg. Ztg.", die seit längerer Zeit abgeschlossene Untersuchung habe ergeben, daß Baltrusch einen Unfall erlitten habe, aus dem Fenster gestürzt und am Morgen todt auf dem Hofe gefunden worden sei. Ein Verschulden an dem bedauerlichen Unfall sei Niemandem nachgewiesen worden. — Angesichts der widersprechenden Mittheilungen über den Vorfall, thut man am besten, von amtlicher Seite eine authentische Darstellung abzuwarten, die bei dem Aufsehen, das die Sache bereits erregt, wohl kaum ausbleiben kann.

— Der Landwirthschaftsminister hat ein Schreiben an die Landwirthschaftskammern gerichtet behufs Feststellung der Vertragsbrüche ländlicher Arbeiter, die in den letzten drei Jahren in den einzelnen Kammerbezirken vorgekommen sind.

— Es bestätigt sich, daß der Botschafter in Rom, Graf Wedel, zum Nachfolger des Fürsten Eulenburg in Wien ausersehen ist.

— Abg. Bebel äußerte sich nach dem „Hamb. Korr." in einer Versammlung am Sonnabend Abend in Hamburg über die parlamentarische Lage wie folgt: Die sozialdemokratischen Abgeordneten würden mit allen ihnen zu Gebote stehenden Kräften dem Zustandekommen des Gesetzes in dieser Session entgegenarbeiten. Bei der Neuwahl solle das Volk über diese Frage entscheiden. Bis dahin würden sie die Berathung hinziehen. Von den über 900 Positionen des Tarifs seien etwa 200 ohne Bedeutung; über 700 hielten sie namentliche Abstimmung für unbedingt erforderlich. Für jede solche Abstimmung sei eine halbe Stunde erforderlich, das mache bei 700 Abstimmungen 350 Stunden. Wenn eine Sitzung durchschnittlich sieben Stunden dauere, so müßte allein 50 Tage ununterbrochen abgestimmt werden. Dann würden auch noch etliche Reden gehalten, und die Sozialdemokraten hätten das Bedürfniß, diesmal sehr gründlich zu reden. Auch die Gegner würden genöthigt sein, zu sprechen, schon um den Sozialdemokraten zu antworten. Bis Weihnachten stünden nun aber nur noch 35 Sitzungstage zur Verfügung. Im neuen Jahr käme dann die Etatsberathung, die sie diesmal auch mit größter Gründlichkeit vornehmen wollten, so daß sie erst am 31. März zu Ende sein werde. Für die dritte Lesung blieben dann nur vierzig Sitzungen übrig. Bebel erklärte, er habe in seiner langen politischen Thätigkeit noch nicht einer so von vornherein verfahrenen Sache gegenüber gestanden, wie es die jetzige Tarifvorlage sei.

— Zur Entscheidung im Samoastreit theilt die „Newyorker Staatszeitung" mit, daß es sich bei den Entschädigungsforderungen im Ganzen um die Summe von 450 345 Doll. handelte, wovon auf deutsche Unterthanen 103 918 Doll., amerikanische Bürger 77 605 Doll., Franzosen 26 321 Doll., Briten 6285 Doll., Schweizer 7181 Doll., eingeborene Samoaner 221 979 Doll. und der Rest auf Angehörige von Portugal, Oesterreich, Dänemark, Schweden und Norwegen und China kommen würde. Der Schiedsgerichtsvertrag setzte fest, daß der König von Schweden ermitteln solle, ob die Amerikaner und Engländer für den durch das Bombardement verursachten Schaden überhaupt verantwortlich seien und, wenn das der Fall, wie hoch der Betrag ihrer Haftbarkeit zu bemessen sei. Ueber letzteres ist noch nichts bekannt geworden.

Ausland.

In Groß-Wardein traf gestern der Prinz Alfons von Bourbon ein, um in Betreff der Antiduell-Bewegung zu konferiren. Von da aus begiebt sich der Prinz nach Pest, um dort eine allgemeine Antiduell-Liga ins Leben zu rufen, welche sich aus allen Bevölkerungsschichten rekrutiren soll.

Im Haag hält man für sicher, daß Botha und Delarey die amerikanische Reise aufgeben und sehr bald nach Südafrika zurückkehren werden.

In der französischen Kammer bestätigte Combes in den Wandelgängen, daß die Regierung außer den Benediktinern in Fécamp und den Karthäusern in Grénoble nur sechs Männerorden zur Zulassung durch den Staatsrath empfehlen werde. Die Prüfung der Gesuche der weiblichen Orden werde viel Zeit beanspruchen, da bisher über 1200 Gesuche eingereicht worden.

Wie aus Rom gemeldet wird, schenkte, da König Viktor die Kosten der Veröffentlichung des Werkes des Herzogs der Abruzzen über dessen Nordpolfahrt aus seiner Privatschatulle übernommen hat, der Herzog die von ihm für die Herausgabe des Werkes bestimmten 100 000 Lire seinem treuen Gefährten Kapitän Cagni.

Im britischen Unterhause wird eine Nachtragsforderung von 160 Millionen Mark zur Unterstützung der Transvaal- und Oranjekolonie eingebracht werden. — Die englische Regierung kündigt die Veröffentlichung von Schriftstücken über die Räumung von Shanghai an.

Das japanische Budget weist eine Gesamteinnahme von über 258 Millionen Yen und eine Gesamtausgabe von 262 Millionen Yen auf.

† Aus Dar-es-Salaam, Ende September, wird uns geschrieben: In Deutsch-Ostafrika sind während der letzten Wochen mehrere Buren eingetroffen, um sich das Land zwecks Niederlassung mit ihren Familien anzusehen. Einige von ihnen sind bereits entschlossen, sich im deutschen Gebiet anzusiedeln und haben sich hochbefriedigt über die ihnen vom Gouvernement gestellten liberalen Bedingungen und über das Land selbst ausgesprochen. Die Weiden erklärten sie als weit den südafrikanischen überlegen und auch das ostafrikanische Vieh wurde nach übereinstimmendem Urtheil als in jeder Weise für ihre Zwecke geeignet angesehen. — Dar-es-Salaam ist als Bischofssitz ausersehen. Wie wir hören, ist P. Cassian Spiß, der bisher in der Benediktiner-Mission im Militärbezirk Songea wirkte, bereits zum Bischof ernannt worden. — Die Aussichten dafür, daß eine billige und rasche Verbindung mit dem Kilimandscharo durch deutsches Gebiet geschaffen werden kann, sind außerordentlich günstig. Nach Berichten der vom Gouverneur zur Untersuchung des Panganiflusses entsandten Offiziere ist der Fluß von Aruscha am Kilimandscharo bis an den Südfuß der Lassitiberge hin schiffbar. Eine Verlängerung der Tangaeisenbahn bis zu einem Punkt wenige Kilometer nördlich des Ortes Buiko würde demnach allen Wünschen gerecht werden können und die Forderungen einiger Kolonialschwärmer, die Eisenbahn gleich bis zum Kilimandscharo weiter zu bauen, überflüssig machen.

In der Republik Haiti entstanden wieder Unruhen; der Ausbruch einer neuen Revolution steht bevor.

Rosen und Myrthen.

Roman aus dem Volksleben von O. Elster.

10)

Nachdruck verboten.

Paul las mit Erstaunen folgende Worte: „Hochgeehrtes Fräulein! Da Sie nicht in der Lage waren, mich bei meinem jüngsten Besuche zu empfangen, gestatten Sie mir, Ihnen schriftlich mein und meines Personals, Ihrer Kollegen und Kolleginnen vom Germaniatheater, herzlichstes Beileid über das traurige Geschick auszusprechen, welches Sie und Ihre Familie betroffen hat. Wir alle wünschen, daß sich Ihr und der Ihrigen Geschick bald wieder freundlich gestaltet, so daß Sie Ihre schätzenswerthe, künstlerische Kraft wieder dem Germaniatheater widmen können.

Außerdem hat sich Herr Doktor Winkelmann bereit erklärt, alle über sie kursirenden, von Herrn Mantzel verleumderisch in die Welt gesetzten Gerüchte in meiner und meines Regisseurs Gegenwart, sowie in Anwesenheit eines Herrn Ihrer Bekanntschaft als unwahr zu erklären und bitte ich Sie, uns heute Nachmittag 5 Uhr empfangen zu wollen, um diese Ehrenerklärung entgegenzunehmen.

Wir werden uns auf jeden Fall bei Ihnen melden lassen und hoffen, daß Sie unsere Bitte erfüllen."

Unterzeichnet war dieser höfliche Brief von dem Direktor des Germaniatheaters.

Paul blickte mit erstauntem Lächeln auf.

„So viel Ehrgefühl hätte ich diesen Herren kaum zugetraut," sagte er.

„Was soll ich nun thun?" fragte Anna.

„Ich habe nie mit Ihnen über jene Vorfälle, welche der Brief berührt, gesprochen, Anna."

Anna erröthete leicht.

„Ach, es ist mir gleichgültig, was die Welt von mir denkt!"

„Es darf uns nicht gleichgültig sein. Doch wenn wir auch auf das Urtheil der Welt keinen allzugroßen Werth zu legen haben, so müssen wir um so größeren Werth auf das Urtheil derjenigen legen, welche uns lieben. — Denken Sie, Anna, es träte ein treuer, braver Mann vor Sie hin und sagte: Ich liebe dich aus voller Seele, aus tiefstem Herzen — ich liebe dich — sei mein Weib — und Sie liebten jenen Mann wieder, und Ihr Herz jubelte freudig auf bei seinen Worten, würde es Ihnen da auch noch gleichgültig sein, was die Welt von Ihnen denkt?"

Anna senkte erröthend das Haupt. Sie dachte an die Begegnung mit Hans Allmers auf dem Friedhof der Heimath. Sie hatte damals die stumme Frage in seinem traurigen Auge gelesen: „Darf ich dich noch lieben? Darf ich dich noch ehren und achten?" — Sie konnte ihm keine Antwort geben und schmerzlich wühlte die Erinnerung an dieses kurze Wiedersehen in ihrem Herzen.

„So rathen Sie mir, die Herren zu empfangen?" fragte sie leise.

„Ja," entgegnete er. „Ich rathe Ihnen, die Ehrenerklärung dieses Herrn Doktor Winkelmann entgegenzunehmen, — ich will Sie begleiten, wenn Sie es mir gestatten."

„Sie erweisen mir einen großen Dienst dadurch —"

Ein Angestellter des Hospitals trat ein und überreichte Anna mehrere Visitenkarten.

„Die Herren erwarten das Fräulein im Sprechzimmer," sagte er.

Anna athmete tief auf. „Lassen Sie uns gehen, Herr Bender," wandte sie sich an diesen. „Hören wir, was die Herren uns zu sagen haben."

Anna trug ein einfaches, knapp anliegendes, schwarzes Kleid, welches ihre schlanke Gestalt auf das vortheilhafteste hervorhob. Ihr blondes, herrliches Haar, am Hinterkopf zu einem einfachen Knoten geschürzt, umgab in reichen Wellenlinien das zarte Oval ihres Antlitzes, auf dem jetzt die innere Erregung eine leichte, rosige Gluth hervorzauberte. Weißer Kragen und weiße Manschetten vervollständigten den Anzug und verliehen der ganzen Erscheinung einen vornehmen Hauch. Niemand hätte in dieser stolzruhigen Erscheinung die Tochter eines einfachen Bergmannes vermuthet, zumal die Erscheinung durch eine vornehme natürliche Anmuth gehoben wurde.

Tief, fast ehrerbietig verbeugten sich die Herren, als Anna am Arm Paul Benders in das Sprechzimmer trat. Ein feierlicher Ernst lag auf dem runden, feisten Gesicht des kleinen Direktors. Ein höfliches Lächeln umschwebte die schmalen Lippen des Regisseurs, während das Gesicht des Doktors Winkelmann eine nervöse Unruhe verrieth.

Noch niemals war ihm die vornehme Schönheit Annas so aufgefallen, wie heute in der einfachen Kleidung und in der schmucklosen Umgebung des Sprechzimmers. In seinem Herzen flammte eine Leidenschaft für das schöne Mädchen auf und er bereute es nicht, den Rath des Direktors befolgt zu haben, ja, er war fest entschlossen, dem schönen Mädchen Herz und Hand zu Füßen zu legen.

Der Direktor trat auf Anna zu und verbeugte sich abermals.

„Mein verehrtes Fräulein," hub er in ehrerbietigem Tone an, „haben Sie Dank, daß Sie meine Bitte erfüllten. Ich fürchtete schon, Sie würden die Grausamkeit besitzen, uns abzuweisen."

„Herr Bender rieth mir zu dieser Unterredung — ich bitte, rasch zu sagen, was Sie zu sagen haben, Herr Direktor, mein Vater könnte mich vermissen."

„Ich hörte schon zu meiner Freude," entgegnete der kleine Direktor mit vollendeter Höflichkeit, „daß es Ihrem Herrn Vater besser geht."

„Gott sei Dank — ja."

„Um so eher werden Sie auf meinen Vorschlag eingehen können, mein Fräulein —"

„Sie haben mir einen Vorschlag zu machen?"

„Allerdings — Herr Doktor, wollen Sie die Güte haben —"

Dem Doktor quoll das Blut heiß in den Adern. Er erklärte zunächst in aller Form, daß Fräulein Gerhard das ehrbarste Mädchen sei, daß nicht der leiseste Makel an ihr hafte und daß er an jenem verhängnißvollen Abend nur seine Pflicht gethan habe, daß er Fräulein Gerhard vor den Zudringlichkeiten des Herrn Mantzel geschützt habe u. s. w. Der Direktor, dem es doch nur darum zu thun war, Anna wieder für sein Theater zu gewinnen, zwinkerte dem Doktor eifrig zu, und dieser schloß endlich seine Rede mit der Erklärung, daß wohl nichts mehr von der Werthschätzung und Hochachtung des Fräulein Gerhard zeugen könne, als die Thatsache, daß er selbst bereit sei, sie als seine Gattin heimzuführen.

Seine Stimme klang leidenschaftlich; er sprach jetzt die volle Wahrheit, es war ihm mit seiner Liebe ernst und tief schmerzlich empfand er es, als Anna mit einem Lächeln vor ihm zurücktrat.

„Diese Genugthuung genügt mir," entgegnete sie. „Ihren ehrenvollen Antrag aber muß ich ablehnen. Adieu meine Herren —"

„Mein Fräulein — nein, so dürfen Sie uns nicht verlassen," rief der kleine Direktor. „Der Doktor meint es ernst — ich schwöre es Ihnen zu — und dann bedenken Sie — ich biete Ihnen ein Engagement — sechshundert Mark pro Monat — nein, tausend Mark! Wahrhaftig, auf mein Ehrenwort! Tausend Mark — ich hab' den Kontrakt gleich mitgebracht — eine glänzende Laufbahn erwartet Sie — Ruhm, Ehre — Reichthum! Sie werden eine gefeierte Künstlerin werden — bedenken Sie doch —"

„Ich bedenke alles, Herr Direktor," sagte Anna mit ruhigem Lächeln. „Lassen Sie nur den Kontrakt — ich kehre niemals mehr zu Ihnen, zu Ihrem Theater zurück."

„Aber, mein Fräulein — ich will Ihnen noch mehr geben — Sie sollen die erste Künstlerin an meinem Theater werden —"

„Und wenn Sie mir Berge von Gold und Lorbeeren versprechen könnten, ich kehrte doch zu den Bergen meiner Heimath zurück — leben Sie wohl —"

Eine stolze Handbewegung — ein Neigen des schönen Hauptes — dann hatte sie das Zimmer verlassen, in dem ihr der Glanz, der Reichthum, die Ehre der Welt geboten ward. Sie wollte an das Krankenlager ihres Vaters zurückkehren.

Als Paul Bender sie auf dem Korridor einholte, ergriff er ihre Hand und drückte sie warm.

„Erst jetzt," sagte er tiefbewegt, „hat die Heimath Sie wahrhaft wieder —"

Sie lächelte ihm zu und schritt langsam, mit gesenktem Haupte weiter. Vor ihrer Seele stand das Bild des Geliebten. Jetzt vermochte sie ihm frei in die Augen zu sehen, jetzt vermochte sie ihm auf seine stumme Frage Antwort zu geben.

26. Kapitel.

Im Frühlingsschmuck prangten die Wälder des Harzes. In plätschernden Kaskaden hüpften die Waldbäche über die Felsen zu Thal und spritzten die weißen Schaumwellen neckisch zu den hundertjährigen Tannen empor, die ernst und ehrfurchtheischend zu dem lustigen Gesellen zu ihren Füßen niederblickten und die grünen Häupter mißbilligend und warnend über dem tollen Spiel der Wellen schüttelten.

Finkenschlag und Amselpfiff erklangen in den grünen Zweigen der Buchenwälder, deren weiße Stämme in der hellen Maisonne leuchteten, wie die Marmorsäulen eines hohen, herrlichen Domes. (Schluß folgt.)

Provinzielle Umschau.

In Labes bei Pyritz feierte der Lehrer J. Mitzlaff sein 25jähriges Amtsjubiläum und wurden ihm aus diesem Anlaß zahlreiche Ovationen dargebracht. — In Stargard finden die Aufführungen des Gustav-Adolf-Festspiels, durch dortige Bürger aufgeführt, lebhaften Beifall und erzielten ausverkaufte Häuser. Die vorgestrige 37. Aufführung war zugleich die 300. Aufführung der Devrient'schen Dichtung; aus diesem Anlaß ging an die Wittwe des verstorbenen Dichters Devrient folgende telegraphische Begrüßung ab: Frau Doktor Devrient, Jena, beglückwünscht zu der gestrigen, vor der lorbeerumkränzten Büste des Dichters und ausverkauftem Hause stattgefundenen glänzenden dreihundertsten Aufführung des Gustav-Adolf Der Stargarder Festspiel-Ausschuß. — In Köslin kam es am Sonntag bei einem Tanzvergnügen zu einer Schlägerei, wobei auch der Wirth angegriffen wurde, als diesem der Polizeisergeant Bäskow zu Hülfe kam, wurde der Letztere von hinten durch einen Messerstich sehr schwer verletzt, während er sich von vorne einen anderen Angreifer abwehrte. Auch weiteren Mißhandlungen war der Beamte ausgesetzt. — In Vietzig bei Swinemünde feiern heut die Rickmann'schen Eheleute das Fest der goldenen Hochzeit.

Kunst und Literatur.

Petzold's Verkehrs- und Auskunfts-Kalender 1903, welcher soeben bei E. H. Petzold in Bischofswerda (Preis in Ledereinband 1,25 Mark) erschienen ist, bringt als seinen wichtigsten Theil ein ausführliches Verzeichniß aller irgendwie nennenswerthen Handels- und Verkehrsorte des deutschen Reichs mit Angabe der Verwaltungs- und Gerichtsbehörden, Verkehrsanstalten, Militärbehörden und Truppentheile, neuesten Einwohnerzahl, ferner Adressen von renommirten Bank- und Speditionsgeschäften, Rechtsanwälten, Prozeßagenten 2c. Bei jedem Orte ist besonders auch eine vertrauenswürdige Firma mit aufgeführt, welche gegen eine kleine Gebühr an die Abonnenten des Verkehrs- und Auskunftskalenders Geschäfts- und Kreditauskünfte ertheilt. Als Anhang sind ferner die wichtigsten Orte im Ausland mit entsprechenden Angaben, sowie eine Anzahl für den Geschäftsverkehr wichtiger und praktischer Tabellen 2c. aufgeführt. Das in jeder Beziehung sehr übersichtlich und praktisch angelegte Buch in handlichem dauerhaften Einband kann der gesamten Geschäftswelt, besonders Fabrikations- und Versandtgeschäften 2c., welche öfters Auskünfte benöthigen, nur empfohlen werden. Der Preis ist in Anbetracht des reichen Inhalts ein äußerst niedriger. Ansichtssendungen können durch jede Buchhandlung, sowie vom Verlag direkt bezogen werden.

Was ist Mode? — Das ist das große Losungswort für die Fragen: Wie soll ich mich kleiden? Wie meine Kinder? Wie soll ich meine Wohnung einrichten? Mit welchen Handarbeiten kann ich meine Lieben erfreuen? u. s. w., u. s. w. — Auf diese wie auf manche andere Fragen giebt die seit 29 Jahren bestehende „Illustrirte Frauen-Zeitung" immer rasche, sachgemäße Antwort. Da erfahren Damen stets am ersten und besten, was Mode ist; nicht aber in dem Sinne, um viel Geld auszugeben, sondern um Geld zu sparen. Das genannte Blatt giebt auf jeder Seite Anleitung, wie jede Frau für wenig Geld sich gut und elegant kleiden, wie sie ihrem Haushalt überhaupt stets aufs neue nützen kann. Wer die „Illustrirte Frauen-Zeitung" (Berlin, Lipperheide) noch nicht kennen sollte, nehme sich ein Probe-Abonnement für einen Monat bei der nächstgelegenen Buchhandlung oder Postanstalt zum Preise von 70 Pf.

Ein Nachtrag zur Rangliste der Kaiserlich Deutschen Marine für das Jahr 1902 nach dem Stande vom 21. Oktober 1902 ist im Verlage von E. S. Mittler u. Sohn zu Berlin erschienen.

Von dem altbewährten Buche „Die Verfassung und Verwaltung des Deutschen Reiches und des Preußischen Staates" von Dr. jur. P. Schubart, Geh. Seehandlungsrath a. D. (nebst einem Abdruck der deutschen und preußischen Verfassungsurkunde und des Allerhöchsten Erlasses vom 4. Januar 1882) ist jetzt im Verlage von Wilh. Gottl. Korn in Breslau eine neue Auflage erschienen (Preis geb. 1,60 Mark). Zum 17. Male tritt das vorstehend genannte Buch vor seinen Freundenkreis, der von Jahr zu Jahr rasch wächst. Das Schubartsche Werk stellt in der Einleitung die wichtigsten Begriffe des allgemeinen Staatsrechts klar und giebt dann eine summarische Geschichte der Verfassung des deutschen Reiches sowie eine systematische Darstellung des Verfassungsinhalts und der Verwaltungsorganisation des Reiches sowie der Reichslande Elsaß-Lothringen. In derselben Weise sind in der zweiten Abtheilung des Buches die Verfassung und Verwaltung Preußens behandelt. Das Buch wendet sich nicht an den Fachmann, sondern an jeden denkenden Reichs- und Staatsbürger, dem es ein anschauliches Bild der Grundsätze unseres Staats- und Verfassungslebens giebt.

Stadt-Theater.

Zum ersten Male: „Das liebe Ich", Volksstück von C. Karlweis. — Karlweis gehörte zu den Dichtern, welche es trefflich verstanden, aus dem Wiener Volksleben zu schöpfen und daraus gelungene Charaktere zu zeichnen; sein gestern vorgeführtes Werk lehnt sich stark an die alten Wiener Volksstücke an, bei denen es ohne gute und böse Feen nicht recht geben wollte, und in der Zusammenstellung und Handlung erinnert es stark an Dr. Müller's Lebensbild „Von Stufe zu Stufe". Das Vorspiel ist ziemlich gewaltsam entworfen. Die „Fee Humanitas" hat die „Wiener Fee" vor den „Feenrichtern" verklagt, weil durch deren Mitwirkung ihr ein Wiener Egoist, der Fabrikant Florian Heindl, untreu geworden ist. Die Feenrichter weisen die Klägerin ab, trotzdem kommt es zwischen den beiden Feen zu einem Bündniß, dem sich auch „Morpheus" anschließt, um Heindl's Charakter zu ändern. Dieser Heindl ist von Eigensucht erfüllt, er pflegt nur „das liebe Ich" und thut nur das, was er für seine Pflicht hält; Liebe zur eigenen Familie ist ihm fremd, und seine Handlungen beweisen, daß er kein Herz für die Menschheit in der Brust hat. Um demselben den Charakter zu ändern, führt ihm Morpheus eine Reihe von Traumbildern vor, in welchen ihm die eigene Zukunft in abschreckender Weise geschildert wird; seine Familie trennt sich von ihm, die besten Freunde verlassen ihn, er verliert sein Vermögen und ist gezwungen, auf der Straße die alten Freunde anzubetteln, um seinen Hunger zu stillen. In diesem Nothstand findet er die ihm bisher versiegte Thräne wieder, sein Gemüth wird erweicht und nach dem Erwachen aus dem Traum ist er bemüht, den alten Adam abzulegen und wieder gut zu machen, was er vorher gesündigt. — Der erste Akt der Novität ging gestern gänzlich wirkungslos vorüber, etwas mehr interessirten die beiden nächsten Akte, welche die Traumbilder ausfüllten, und erst der letzte Akt brachte eine behagliche Stimmung in das nur recht spärlich versammelte Publikum und war von lebhaftem Beifall begleitet. — An dieser langsamen Steigerung trifft den Verfasser weniger Schuld, er giebt eine frische Sprache und manche wirkungsvolle Scene, aber die Darstellung war nicht immer in der Lage, diese Wirkung herauszubringen; sehr viele der vom Verfasser mit Geschick eingelegten Pointen gingen gänzlich verloren, und daran lag es besonders, daß der erste Akt so kalt ließ. Vor Allem war es Herr Sandhage als Träger der führenden Rolle des „Florian Heindl", der seiner Aufgabe nicht gewachsen war, es fehlte ihm der überzeugende Ton und erst nach den Traumbildern schien er zu rechtem Leben zu erwachen, denn dann erst erhielt sein Spiel Leben und Humor. Auch die Herren Frohnert und Klinder, welche zwei Wiener Fabrikantentypen darzustellen hatten, nutzten diese Rollen nicht aus. Recht gelungen war Frl. Braungardt als fesche Wienerin, auch ihre Gesangsnummern, welche die einzigen des Stückes bildeten, brachte sie nicht übel zum Vortrag; weiter verstand es Herr Rauch, in dem Hausknecht eine humorvolle Figur zu schaffen. Recht gut verkörperte Herr Heims den edeldenkenden Fabrikanten „Holzer" und die Familie des „Heindl" fand in Frau Klinder, Frl. Kahlenberg und Herrn Pichon wirksame Vertretung. Am Schlusse der Novität war der Beifall recht lebhaft.

R. O. K.

Konzert.

Bis auf drei Konzerte in einer Woche haben wir es jetzt bereits gebracht, das ist eine ganz reichliche Zahl, besonders angesichts der Thatsache, daß wir doch eigentlich erst am Beginn der Winterzeit stehen. So kann es kaum Wunder nehmen, daß Veranstalter, die nicht ein festes Stammpublikum besitzen, leicht zu kurz kommen. Besagtes Mißgeschick widerfuhr gestern bedauerlicher Weise einer geschätzten heimischen Gesanglehrerin: das in der Hauptsache von Frau Schröder-Chaloupka im großen Konzerthaussaale gegebene Konzert zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins war für eine Wohlthätigkeitsveranstaltung auffallend schwach besucht. Allerdings muß zugestanden werden, daß Wohlthätigkeitskonzerte nachgerade ein wenig in Mißkredit gerathen sind, weil sich zu oft schon Kräfte in den Dienst der Wohlthätigkeit gestellt haben, die für ein öffentliches Auftreten als bei Weitem zu leicht befunden werden mußten. Leider war dies gestern wiederum der Fall, wir hörten einen Bassisten, der uns als tüchtiger Chorsänger bekannt ist, dessen solistische Darbietungen aber selbst bescheidene Erwartungen durchaus enttäuschten. Nebenbei mag die Bemerkung gestattet sein, daß wir auf Mozart's „Sarastro-Arie" im Konzertsaal lieber verzichten würden. Erst recht hätte man uns mit dem öden Duett aus Spohrs „Jessonda" verschonen sollen. Erfolgreich bethätigte sich im Laufe des Abends Frl. Höhne, die hier ja bereits eine bekannte und gerngesehene Erscheinung auf dem Podium geworden ist. Auch sonst hatten einzelne Sängerinnen schönes und wohlgebildetes stimmliches Material zu zeigen, wir möchten jedoch der guten alten Gepflogenheit, bei Schülerkonzerten keine Namen zu nennen, nicht untreu werden. — Die Begleitung der Lieder durch Herrn Georg Lehmann verdiente wärmste Anerkennung. — Die zur Mitwirkung an dem Konzert gewonnene Kapelle des Königsregiments brachte unter Leitung des Herrn Musikdir. Henrion die „Prometheus-Ouvertüre" von Beethoven sowie das Andante aus Haydns G-dur-Sinfonie in trefflicher Ausführung zu Gehör.

M. B.

Gerichts-Zeitung.

— Das Schwurgericht zu Gera verurtheilte den mit Zuchthaus vorbestraften Einwohner Thaufelder aus Wünschendorf wegen fortgesetzter Gefährdung von Eisenbahntransporten zu zehn Jahren Zuchthaus.

— Eines groben Vertrauensbruchs gegenüber einer Patientin war der praktische Arzt Dr. Georg Borchardt beschuldigt, der gestern vor der zweiten Strafkammer des Berliner Landgerichts I stand. An einem Junitage wurde der Angeklagte von einer jungen Dame wegen eines geringfügigen Leidens in Anspruch genommen. Sie wurde in einer Weise behandelt, die sie zur Vorsicht mahnte. Dann verschloß der Angeklagte die Thür, hielt die auf dem Stuhl sitzende Dame fest und küßte sie trotz ihres Sträubens auf die Wange. Sie sprang dann auf und war weiteren Zudringlichkeiten nicht ausgesetzt. Sie stellte Strafantrag wegen Beleidigung. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten eine Gefängnißstrafe von drei Monaten. Der Gerichtshof beließ es bei einer Geldstrafe, bemaß diese aber auf 300 Mark.

Braunschweig, 4. November. Der Disziplinarhof verhandelte heute gegen den Landgerichtspräsidenten Dedekind, der wegen einer welfischen Veröffentlichung von der Disziplinarkammer zur Strafe eines Verweises verurtheilt worden war und dagegen die Berufung eingelegt hatte. Die Berufung wurde verworfen.

Allerlei Heiteres.

(Höchste Betheuerung.) Kellner: „Herr Doktor, Ihr Beefsteak!" — Doktor: „Ist es aber auch fast ganz roh?" — Kellner: „Na und ob, Herr Doktor — das brüllt noch förmlich!"

(Arges Mißverständniß.) Weiblicher Untersuchungsrichter: Ich erinnere Sie daran, daß es das beste für Sie ist, wenn Sie gleich ein Geständniß machen ... — Strolch (die Hand auf's Herz legend): O — mit Wonne! Sie sind das reizendste Wesen, das mir je begegnet ist —, ich liebe Sie bis zum Wahnsinn!

(Nothbehelf.) A.: „Ist es möglich, Mensch, Du hast zum dritten Mal geheirathet?" — B.: „Ja, jetzt bin ich aber auch endlich ganz schuldenfrei!"

(Nicht schwärmerisch.) „Liebe Amanda, heute ist's gerade ein Jahr, daß wir uns verheiratheten. Kurz zuvor hatten wir uns im Seebade kennengelernt, am grünenden Abhang, wo von oben herab ein Bach rauschte!" — „Gewiß, das weiß ich schon — er rauschte so seltsam, wie das seidene Kleid, das Du mir bereits vor sechs Wochen versprochen hast!"

(Auf der Sekundärbahn.) Fahrgast (wüthend): „Das Beschwerdebuch! Der Zug hat wieder den Anschluß verbummelt, ich werde mich beschweren!" — Stationschef: „Wissen Sie was, lassen Sie das lieber! Die Post geht auch mit der Sekundärbahn, und ehe die Beschwerde bei der Direktion ankommt, ist die ganze Geschichte verjährt — Priese gefällig?"

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 5. November. Der Reichskommissar für die Weltausstellung in St. Louis, Geheimer Ober-Regierungsrath Lewald, wird am 5. d. Mts. dorthin abreisen, um die Vorbereitungsarbeiten für die Betheiligung Deutschlands an der Ausstellung einzuleiten. Nach seiner Ende Dezember d. J. erfolgenden Rückkehr wird das Bureau für die Ausstellung in Berlin eingerichtet werden. Es empfiehlt sich, mit den die Ausstellung betreffenden Anfragen und insbesondere mit etwaigen Anmeldungen zu warten, bis die Errichtung des Ausstellungsbureaus amtlich bekannt gegeben sein wird.

— (Personalveränderungen im Bereich des 2. Armeekorps.) Schwuchow, Oberzahlmeister vom Infanterie-Regiment Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. pomm.) Nr. 42, bei seinem Ausscheiden aus dem Dienst mit Pension der Charakter als Rechnungsrath verliehen. v. Parpart, Unterroßarzt vom Grenadier-Regiment zu Pferde Freiherr von Derfflinger (neumärk.) Nr. 3, zum Roßarzt ernannt. Lottermoser, Roßarzt vom Grenadier-Regiment zu Pferde Freiherr von Derfflinger (neumärk.) Nr. 3 zum Kürassier-Regiment Königin (pomm.) Nr. 2 versetzt.

— In den Zentralhallen findet am morgigen Donnerstag der erste Nichtrauchabend statt. Das gegenwärtige Programm findet allabendlich stürmischen Beifall, besonders Tobias Wilhelm's Tyroler Sänger sind schnell beliebt geworden und der „Schuhplattler" derselben hat durchschlagenden Erfolg. Auch die dressirten Bären Geo Schicklay's finden allabendlich Anerkennung und stürmische Heiterkeit herrscht bei den drastischen Darbietungen der urkomischen Radfahrer The Wheelers.

— Nachdem das photographische Atelier des Herrn Zschocke am Krautmarkt ausgebrannt ist, hat derselbe Mönchenstraße 15 ein neues Atelier eröffnet und mit den neuesten und leistungsfähigsten Apparaten ausgestattet.

Stettin, 5. November. Mit neuartigen Eisenbahnwagen IV. Klasse werden gegenwärtig auf der Strecke Berlin-Insterburg Versuche angestellt. Während die gewöhnlichen Wagen IV. Klasse innen garnicht oder zur Absonderung eines Frauenabtheiles nur einmal getheilt sind, und die Eingänge an den beiden Querseiten haben, besitzen die neuen Wagen mehrere Abtheile, deren Eingänge sich an den Längsseiten befinden. Da die Abtheile mit Sitzbänken versehen sind, gleichen sie fast den Wagen III. Klasse.

— Im Bellevue-Theater ist der Spielplan für die nächsten Tage in folgender Weise festgesetzt: Donnerstag: „Seine Kleine"; Freitag: „Alt-Heidelberg"; Sonnabend bei kleinen Preisen: „Der Hüttenbesitzer"; Sonntag, Nachm., kleine Preise: „Die Journalisten" (Herr Dir. Nesemann als „Konrad Bolz"), Abends: „Alt-Heidelberg".

— Im Theater der Bockbrauerei ist gegenwärtig in dem den Spezialitäten eingeräumten Theil der Vorstellung eine prächtige Meute dressirter Hunde thätig, die unter kundiger Anleitung des Herrn Anderson bewundernswerthe Künste in wechselvoller Aufeinanderfolge zur Ausführung bringt. Bedeutende Leistungsfähigkeit im Springen sowie in akrobatischen Darbietungen tritt besonders hervor und auch erheiternde Scenen bieten die reizenden Thiere, deren „Pferde-Hindernißrennen" mit „Jockeys" von hochkomischer Wirkung ist. Von heute ab wird im Uebrigen dieser Theil der Vorstellung durch verschiedene neuverpflichtete Kräfte vervollständigt. Erheiternde theatralische Unterhaltung gewähren ferner die beliebten Einakter, welche bei löblichen Leistungen des trefflich eingespielten Ensembles immer der beifälligsten Aufnahme sicher sind.

* Am 19. Oktober sind in der Grenzstraße zwei Damen von einem betrunkenen Manne arg belästigt worden. Der Thäter hat inzwischen in der Person eines Arbeiters ermittelt werden können, zur Erledigung der Angelegenheit ist jedoch das Zeugniß der beiden Damen nicht zu entbehren und werden Letztere deshalb ersucht, sich bei der Kriminalinspektion oder auf dem nächsten Polizeibureau zu melden.

* Aus einem verschlossenen Stall auf dem Grundstück Ottostraße 55 wurden mittelst Einbruchs mehrere Hühner gestohlen.

* Festgenommen wurden drei Personen wegen Diebstahls, drei Betrunkene, ein Bettler und 3 Obdachlose.

* Am Königsplatz wurde gestern Abend ein Arbeiter von einem anderen Manne mit dem Messer mißhandelt und an der linken Kopfseite nicht unerheblich verletzt. Der Thäter entlief durch die Kleine Domstraße und Kleine Wollweberstraße nach dem Paradeplatz, dort wurde er gestellt und einem Schutzmann übergeben. Dem Mißhandelten wurde auf der Sanitätswache ein Verband angelegt.

*Der Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke unterhält gegenwärtig Kaffeebuden auf sechs größeren Bauplätzen, nämlich beim Stadtgymnasium an der Barnimstraße, beim Postamt am Paradeplatz, beim Polizeipräsidium an der Augustastraße (seit dem 13. Oktober), auf der Hakenterrasse (seit dem 15. September), bei der Doppelschule in Unterbredow und bei der Feuerwache in Grabow. In diesen Kaffeebuden wurden während des Monats Oktober bezw. seit der Eröffnung verkauft: 3110 Becher Kaffee, 30 Becher Milch, 50 Flaschen Selterwasser, 15 Flaschen Limonade, 79 Zigarren und 4866 Paar Würste.

Stettin, 5. November. Die gestrige außerordentliche Generalversammlung des Stettiner Grundbesitzer-Vereins war so stark besucht, daß die Philharmonie bis auf den letzten Platz gefüllt war. Der Verein trat zunächst in die Berathung der neuen Miethsverträge ein und genehmigte zunächst den vom Vorstand ausgearbeiteten Entwurf für größere Miethsobjekte. Ein fernerer Entwurf für kleinere Wohnungen soll in doppelter Fassung hergestellt werden, je nachdem die Wohnungen auf gegenseitige monatliche oder beliebige (vierteljährliche, vierzehntägige 2c.) Kündigung vermiethet werden. Auch die von dem Vorstande neu ausgearbeiteten Satzungen wurden von dem Verein einstimmig genehmigt. Die weiteren Gegenstände — es waren u. A. nicht weniger als 17 Fragen eingelaufen — mußten der späten Zeit wegen auf die nächste Sitzung vertagt werden. Wie wir hören, findet dieselbe bereits am Montag, den 17. November, wieder in der Philharmonie statt.

Pommersche Provinzial-Synode.

Stettin, 5. November.

Im weiteren Verlauf der gestrigen Sitzung wurde über die Verwendung der Kollektengelder in Höhe von 44 000 Mark Bericht erstattet. Sodann gelangte nach einem eingehenden Referat des Pastors Wegeli-Glowitz folgender Antrag zur Annahme: I. Die Provinzialsynode bittet das königliche Konsistorium, an den Herrn Oberpräsidenten das Ersuchen zu richten, 1. § 1 der Polizeiverordnung vom 21. März 1893 dahin abzuändern, daß schulpflichtige Kinder und schulentlassene Kinder bis zum vollendeten 16. Lebensjahre zu öffentlichen Tanzlustbarkeiten und in die hierzu von den Theilnehmern benutzten Räume nicht zugelassen werden; 2. die gesetzgeberische Maßnahme in Anregung zu bringen, daß die Polizeibehörde den geschlossenen Gesellschaften und Vereinen die Genehmigung zur Abhaltung von Tanzlustbarkeiten nur unter der Bedingung ertheilt, daß Kinder bis zum vollendeten 16. Lebensjahre die zu Tanzlustbarkeiten benutzten Räume bis spätestens 10 Uhr Abends zu verlassen haben. II. Provinzialsynode setzt in die Geistlichen und alle von dem Ernst der vorliegenden Frage erfaßten Gemeindeglieder das Vertrauen, daß sie auch ferner keine Gelegenheit versäumen werden (auch bei Gemeinde-, Familien- und Elternabenden), im Sinne des Beschlusses 27 der neunten ordentlichen Provinzialsynode den einflußreichen Persönlichkeiten in ihren Gemeinden, insbesondere den Eltern und Lehrern in Be-

treff ihrer großen Verantwortung für die Bewahrung und Förderung der guten christlichen Sitte und für die Erziehung der Jugend berathend und anleitend zur Seite zu stehen. Derselbe Referent befürwortete folgenden Antrag, der zur Annahme gelangt: 1. Provinzialsynode bittet das königliche Konsistorium, die Gemeindekirchenräthe aufzufordern, bei hervortretenden Unzuträglichkeiten, welche durch die den Ortspolizeibehörden für Ausnahmefälle zustehende Hinausschiebung der Polizeistunde verursacht werden, sich an die betreffenden Ortspolizeibehörden bezw. die denselben übergeordneten Behörden unter genauer Darlegung der thatsächlichen Verhältnisse und mit der Bitte um Abhülfe zu wenden. 2. Indem Provinzialsynode zu den Herren Regierungspräsidenten der Provinz das zuversichtliche Vertrauen hegt, daß sie einem etwaigen Drängen auf Verlängerung der für Schankstätten festgesetzten Betriebszeiten nicht nachgeben werden, sieht sie den Antrag der Kreissynode Werben als erledigt an.

In der heutigen Sitzung referirte Herr Superintendent Klar-Belgard über einen Antrag des Ostdeutschen Jünglingsbundes auf Genehmigung einer Kirchenkollekte. Referent beantragte namens der Kollektenkommission Ablehnung des Antrages, indem er betonte, daß die Synode bereits gegen einen ähnlich lautenden Antrag Stellung genommen habe. — Herr Konsistorialpräsident Dr. Richter fügte noch hinzu, daß die Bestrebungen des Jünglingsbundes Unterstützung gefunden hätten und weiter finden würden, nur eine dauernde Beihülfe in der Form einer Kollekte sei nicht gut möglich. Einen Mangel an Sympathie dem Jünglingsbunde gegenüber werde man in der Annahme des Kommissionsantrages nicht erblicken können. — Der Antrag wurde von der Synode zum Beschluß erhoben. — In Verfolg von Anträgen der Kreissynoden Gartz a. O. und Schivelbein sowie des Synodalen Superintendent Hoppe-Hanshagen und Genossen beschloß die Synode: „Die Gemeinde-Kirchenräthe aufzufordern, daß sie sorgfältig die noch vorhandenen observanzmäßig in den Einzelgemeinden geltenden Kirchenzuchtmittel durch protokollarisch festzustellende Beschlußfassung konserviren und pflichtgemäß ohne Ansehen der Person anwenden; den Kreissynodal-Vorständen dringend zu empfehlen sich ihrerseits über die Handhabung der innerhalb des Synodalbezirks observanzmäßig vorhandenen Uebungen der Kirchenzucht zu unterrichten und geeignetenfalls auf eine möglichst gleichmäßige Praxis derselben hinzuwirken; bei dem Evangelischen Oberkirchenrathe zu beantragen, daß derselbe die in den verschiedenen Provinzen geltenden Bestimmungen kirchlicher Disziplin zusammenstelle und diese Zusammenstellung der Generalsynode vorlege behufs Erwägung, ob es an der Zeit sei, allgemein gültige Bestimmungen, betreffend die Handhabung kirchlicher Disziplin, zu treffen, und hierdurch die Anträge Gartz und Schivelbein, sowie Hoppe und Genossen für erledigt zu erklären.“ — Vom Synodalen Superintendent Wartchow-Franzburg ist der Antrag eingebracht worden: „Provinzialsynode richtet an die Generalsynode die Bitte auf Abänderung der maßgebenden Bestimmungen über Entschädigung der neuvorpommerschen Superintendenten für die bei Visitationen aufzuwendenden Fuhrkosten und auf Gewährung von Tagegeldern.“ Ueber den Antrag hat die erste Kommission berathen und empfiehlt dieselbe, den Antrag dadurch zu erledigen, daß das Königliche Konsistorium gebeten wird, Ermittelungen in der Provinz darüber anzustellen, in welcher Weise gegenwärtig die Entschädigung an die Superintendenten bei Kirchenvisitationen erfolgt und auf welchem Wege außer den Reisekosten auch Tagegelder zu erwirken sein möchten. Diesem Antrage stimmte die Synode nach kurzer Besprechung zu. — Ein Antrag des Synodalen Superintendent Wetzel-Schivelbein: „Das Königl. Konsistorium zu ersuchen, dahin zu wirken, daß in die Statuten der Synodal-Prediger-Wittwen-Kassen, soweit es nöthig ist, eine Bestimmung aufgenommen werde, welche es ausspricht, daß die Kollektenerträge nach Maßgabe der Bedürftigkeit vertheilt werden“, fand in der Synode keine Mehrheit, ebensowenig ein Antrag des Synodalen Konsistorialrath Graeber-Stettin betreffend die Verwaltung der Lokalstiftungen. Letzterer Antrag wurde durch eingehend motivirte Tagesordnung erledigt.

Auf eine Vorlage des Konsistoriums, die Bekämpfung der Unzucht betreffend, erklärte die Synode, daß sie das, was zur Bekämpfung der Unzucht in Pommern bisher geschehen ist, als einen dankenswerthen Anfang begrüße, daß ein bleibender Erfolg aber nur zu erwarten sei, wenn der Kampf gegen dies weit verbreitete und in seiner Verderblichkeit vielfach unterschätzte Laster mit allem Nachdruck weiter geführt wird, und zwar nicht nur durch besonnene Anwendung aller noch vorhandenen Mittel der Kirchenzucht, sondern in Sonderheit auch durch rechte Benutzung des Konfirmandenunterrichts, durch Sammlung der konfirmirten Jünglinge und Jungfrauen, durch treue Seelsorge an den Gefährdeten und an den Gefallenen; — wenn er weiter geführt wird, nicht etwa von den Geistlichen allein, sondern unter kräftiger Mitwirkung der sich ihrer Verantwortlichkeit vor Gott bewußten Väter und Mütter, Lehrer und Kirchenältesten, Lehrmeister und Arbeitgeber. — Zur Frage des Konfirmandenunterrichts lag ein ausführlich begründeter Kommissionsantrag vor, der mit einigen Aenderungen und Zusätzen in nachstehender Fassung Annahme fand: „Provinzialsynode bittet das königliche Konsistorium, dahin Anordnung zu treffen, daß 1. die Geistlichen über die den Konfirmandenunterricht betreffenden Fragen in Synodal-Konventen und Pastoralkonferenzen eingehend verhandeln und 2. die Superintendenten bei Visitationen und anderen Gelegenheiten die katechetische Tüchtigkeit und seelsorgerische Treue der Pastoren in brüderlicher Berathung zu fördern sich bemühen.

Vermischte Nachrichten.

— Von einer neuen Art der Versicherung wird aus St. Petersburg berichtet: Der Tenorist Juschin von der Moskauer Hofoper hat bei der Versicherungsgesellschaft „Equitable“ seine Stimme für 25 000 Rubel versichert. Sobald der Künstler seine Stimme verliert, d. h. große Rollen nicht mehr singen kann, ist die Gesellschaft verpflichtet, ihm die angegebene Summe auszuzahlen.

— (Stütze der Hausfrau vor siebzig Jahren.) Die Ansprüche, die man vor siebzig Jahren an eine weibliche Person, die man heute mit dem Namen einer Stütze bezeichnen würde, machte, gehen aus folgendem charakteristischen Briefe eines altadeligen hannoverschen Offiziers, der Wittwer war und bald wieder heirathen wollte, hervor. Wir geben den Theil des an einen Verwandten („Cousing“) gerichteten Briefes aus dem Jahre 1832, der von der zu besorgenden Stütze handelt, mit allen orthographischen Eigenthümlichkeiten und Fehlern wieder: „Was die Demoisell anbetrifft so solte es mir Angenehm sein wenn solche zu mir kommen wolte je ehnder je lieber, allein um den Haushalt zu führen kann ich Sie nicht allein halten den führe ich selbst oder dermaleins meine Frau die Hauptsache ist daß Sie daß Kochen übernimmt und versteht, alsdann muß sie reinlich in Ihrem Anzuge sein bescheiden und nicht Naseweis gegen meine Kinder und künftige Frau Gemahlin, nach dem Essen sich hinsezt und Nähet oder was sonst zu thun ist, ist Sie noch einigermaßen Ansehnlich, daß Sie nicht Hustet, oder immer die Schnupftabakdoße in den Händen hat, und die Naße in den Taschen Tuch Rülpst, daß man es durch das ganzte Haus hören kann, und vielleicht nicht seit 15 Jahren den Schorbock an den Zahnen hat, so soll Sie auch alsdann die Ehre haben, des Mittages mit uns am Tische zu Eßen und Jahrlich 24 Thlr. Lohn haben . . .“ Ob nun die Dame doch vielleicht schnupfte, das Taschentuch nicht richtig benutzte oder den Schorbock in den Zähnen hatte, oder ihr etwa das Examinatorium zu arg war, weiß man nicht; jedenfalls wurde sie nicht engagirt, und erst nach einigen Monaten, als die junge Frau des Offiziers „an dem verdammten kalten Fieber“ darniederlag und dieses dem Gemahl „große Last in den Haushalt“ machte, da er „den gantzen Tag aus dem Hauße beim Exercieren beschäftiget“ war, kam er in einem Briefe an den „Cousing“ auf die „Demoisell“ zurück und versprach ihr „zur Reiße“ noch 5 Thlr. zu geben, wenn sie bald käme. Darüber, ob sie dieser Lockung nicht widerstanden hat, besagt die weitere Korrespondenz nichts.

— Vor Einem, der mit dem Teufel und allen bösen Geistern im Bunde steht, warnt das Kirchenblatt in Tula, die „Tul. Eparch. Wjed.“, die in der Ausgabe vom 1. September 1902 anläßlich des Auftretens des Zauberkünstlerpaares Robert Lenz und Miß Eleonore nachstehende Mittheilung bringen: Mit Erlaubniß des Nishni-Nowgoroder Bischofs Nasari, der die Gemeingefährlichkeit der Vorstellungen des Zauberkünstlers Lenz kennen lernen wollte, nahm ich es auf mich, der am 12. Mai im Nikolai-Theater stattfindenden Vorstellung des Künstlers beizuwohnen. Ich bin nun von dort mit der Ueberzeugung zurückgekehrt, daß Robert Lenz nicht ohne böse Geister seine Vorstellungen veranstaltet. Das ist auch schon daraus zu ersehen, daß Robert Lenz auf seinen marktschreierischen Ankündigungen, die ungenirt an allen öffentlichen Plätzen angeschlagen sind, neben sich ganz offen den Teufel nebst allen seinen Attributen wie Klauen, Schwanz und Hörnern in aller seiner Schwärze anführt. Der Teufel, der zu den Füßen des Herrn Lenz liegt, sieht zu diesem. der hoheitsvoll vor ihm steht, in Demuth empor. Die ganze Figur des Herrn Lenz athmet Stolz und Hochmuth, aber auf solche Leute pflegen die bösen Geister wie auf ihre Herren zu schauen, oder besser gesagt, sie geben sich den Anschein, als ob sie auf diese Leute wie auf ihre Herren blicken, da in Wirklichkeit diese Leute ja selbst die traurigen Sklaven der bösen Geister sind. Die ganze Ausführung der Ankündigungen und ihr Ton sagt deutlich genug, daß Robert Lenz seine Künste nur mit Hülfe der unreinen und bösen Geister zu Stande bringt. Warum sollte Herr Lenz auch auf den Ankündigungen den Teufel neben sich führen, wenn er sich nicht faktisch mit diesem in intimem Bündnisse befände?! Wie und auf welche Weise Herr Lenz mit dem Teufel und den bösen Geistern in Verbindung tritt, weiß ich nicht, doch bekräftige ich nochmals, daß dieser Herr seine Künste nur mit Hülfe der unreinen Geister vollführt.

— In der in Osdorf gelegenen Altonaer Armenanstalt brach gestern Nachmittag in einer Scheune Feuer aus, das auf die Nebengebäude und Schulen übersprang und sie sämtlich bis auf den Grund zerstörte. Nur das Hauptwohnhaus wurde gerettet. Menschenleben gingen aber nicht verloren. Der durch die Feuersbrunst angerichtete Schaden ist sehr bedeutend. Man vermuthet, daß Brandstiftung vorliegt.

— Einem Arbeiterehepaare Thomas in Berlin wurde vor drei Wochen ein Knabe geboren, der zur Zeit wohl das kleinste Menschenkind Berlins, vielleicht auch Deutschlands genannt werden kann — einem reklamegewandten Impresario geben wir anheim, „kleinstes Kind der Welt“ zu sagen. Das kleine Wesen wog bei seiner Geburt 1¼ Pfund und war so schwächlich, daß ihm die Lebensfähigkeit abgesprochen wurde und es die Nothtaufe erhielt. Zum Erstaunen der Eltern blieb das Kind am Leben und erfreut sich sogar der besten Gesundheit und eines anormalen Appetits. Das Kind besitzt eine Körperlänge von ganzen 26 Zentimetern! Sein Stimmchen hört sich an, wie das Zirpen einer Grille. Das kleine Geschöpf bildet für Verwandte, Bekannte und Nachbarn eine Sehenswürdigkeit. Das Komische an der Sache ist, daß der Vater ein mittelgroßer, untersetzter Mann, die Mutter sogar ungewöhnlich groß und kräftig ist.

— In dem nahe bei Brüssel gelegenen Forelt stürzten gestern Nachmittag zwei im Bau begriffene Häuser ein. Zehn Arbeiter wurden verschüttet, von denen bisher zwei todt und zwei schwer verletzt herausgeholt wurden. Die Rettungsarbeiten werden eifrig fortgesetzt. Man befürchtet, daß von den übrigen sechs Verschütteten noch mehrere todt sind. Es wurde eine Abtheilung Pioniere herbeigerufen, die sich an den Rettungsarbeiten betheiligen.

— Der außergewöhnliche Fall, daß eine Frau ihre Nachkommen bis zum vierten Gliede um sich versammlet sehen durfte, traf in Hammerdal (Schweden) ein. Es ist die Gutsbesitzersgattin Lisbeth Eliasdotter in Gjörvik, welcher dieses seltene Geschick zu Theil wird. Ihre Tochter heißt Lisbeth Israelsdotter daselbst. Das Enkelkind heißt Elisabeth Nord, die Urenkelin Karolina Persson in Sikas und deren Töchterchen, die Ururenkelin, heißt Alma Elisabeth und ist 6 Wochen alt.

— In Seraing bei Lüttich fand in der gestrigen Nacht eine blutige Schlägerei zwischen deutschen Bergarbeitern statt, wobei ein Arbeiter Namens Kremmer durch einen Dolchstich ins Herz getödtet wurde. Zwei andere deutsche Arbeiter wurden schwer verwundet.

— Recht tumultuarisch ist die letzte Sitzung der Genueser Stadtverordneten-Versammlung verlaufen. Den kürzlich erwählten sozialdemokratischen Stadtverordneten wurde nämlich von andern Mitgliedern der Versammlung vorgeworfen, sie hätten den Streik der Hafenarbeiter in Scene gesetzt, um im Trüben zu fischen. Besonders heftig geriethen der Redakteur einer konservativen Zeitung und ein sozialistisches Mitglied aneinander, die beiderseitigen Freunde mischten sich ein, und aus dem Wortgefechte entwickelte sich eine reguläre Prügelei. Das Publikum auf der Gallerie ergriff Partei für und wider, und auch dort ging man zu Thätlichkeiten über. Der Bürgermeister rief schließlich die Polizei zu Hülfe, um die Gallerie zu säubern und die Ruhe herzustellen. Aber die Zuhörer widersetzten sich und leisteten den Schutzleuten den heftigsten Widerstand, wobei die Stühle und die Barrière, die den Zuschauerraum begrenzte, in Stücke gingen, die Fenster eingeschlagen und mehrere Personen mehr oder minder schwer verletzt wurden. Schließlich zogen die sozialdemokratischen Stadtvertreter vor das Haus der schon erwähnten Zeitung und warfen dort die Fenster ein, so daß Militär aufgeboten werden mußte, um die Straße zu säubern.

Breslau, 4. November. Die hiesige Strafkammer verurtheilte heute den Direktor des inzwischen eingegangenen Deutschen Theaters in Breslau — Wilhelm Gerlin — wegen Vergehens gegen § 175 St.-G.-Bs. und wegen Majestätsbeleidigung zu acht Monaten Gefängniß bei sofortiger Verhaftung. Die Mitangeklagten Requisiteur Krettek und der Beleuchtungstechniker Fritzlaff erhielten wegen Vergehens gegen § 175 je vierzehn Tage Gefängniß.

Hamburg, 4. November. Als sich der von China kommende, heute im Hamburger Hafen eingetroffene Postdampfer „Sithonia“, Eigenthum der Hamburg-Amerika-Linie, an der afrikanischen Westküste auf hoher See befand, explodirte plötzlich der Steuerbordkessel. Durch Dampfausströmung wurde die ganze Wachmannschaft verbrüht, 16 Mann fielen der Explosion zum Opfer, ihre Leichen wurden den Wellen übergeben.

Graz, 4. November. Der Wärter Josef Tschedineg des wahnsinnigen Hermann Gleichweit, der seine Mutter erschlagen haben sollte, wurde heute verhaftet. Der Wärter gestand bereits, die Frau Gleichweit beraubt, erschlagen und den wahnsinnigen Sohn des Muttermordes verdächtigt zu haben.

Paris, 4. November. In der Nähe von Reims fand ein Eisenbahnunfall statt, bei welchem zehn Personen verletzt wurden, darunter zwei schwer. Unter letzteren befindet sich ein Bruder des ehemaligen Ministers des Auswärtigen Hanotaux; er erlitt einen Bruch beider Beine; eine Amputation dürfte nothwendig sein; sein Zustand ist sehr ernst.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. November. Wie die „Voss. Zeitung“ erfährt, wird der dem Reichstage demnächst zugehende Voranschlag für das Kiautschou-Gebiet u. A. eine erste Rate zum Bau einer großen Dockanlage in Tsingtau fordern. Das Dock soll selbst Linienschiffen der Flotte Aufnahme gewähren können und die Schiffe der ostasiatischen Station unabhängig von den Werften in Hongkong und Japan machen.

Aus Hamburg meldet die „Voss. Ztg.“: Das Fischerfahrzeug „Perseverence“ ist bei Sturm in der Nordsee mit 14 Mann, der Fischerdampfer „Cecilia“ mit 18 Mann Besatzung untergegangen. Alle Mann sind ertrunken.

Wie aus Wien gemeldet wird, zirkulirt in Pester politischen Kreisen das Gerücht, der Vertreter Oesterreich-Ungarns am Berliner Hofe, v. Szögyeny, sei zum Nachfolger des Ministerpräsidenten v. Szell designirt. Die jüngste Audienz Szögyenys stehe damit im Zusammenhang. Die Stellung Szells soll in Folge der Zurückziehung der Wehrvorlage erschüttert sein.

Aus Newyork berichtet die „Frankf. Ztg.“: Das Wahlwetter ist hier im ganzen Lande vorzüglich. Die ersten Nachrichten aus Massachusetts lassen ein republikanisches Votum als bestimmt erscheinen. In Newyork ist anscheinend Bird F. Koler gewählt. Aus den Landbezirken wird ein starkes Votum für Odell gemeldet.

Aus Wien meldet die „Frankf. Ztg.“: Im niederösterreichischen Großgrundbesitz kam ein Kompromiß zu Stande, wonach 13 Verfassungstreue und Konservative gewählt werden. Der bisherige Landmarschall Gudenus wird nicht mehr aufgestellt.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Rom: Das „Giornale d'Italia“ spricht seine Verwunderung darüber aus, daß die Regierung gestern das Bombardement der Insel Midi nicht amtlich meldete, während sie es vorgestern amtlich dementirte. Jedenfalls sei es nicht lobenswerth, daß man die Uebertreibungen und Kommentare der ausländischen Blätter abwartete und dann erst die Meldung des Ereignisses freigab.

Pilsen, 5. November. Der wegen Kontraktbruchs verhaftete, aber auf Ehrenwort freigelassene Tenorist Vlcek hat sich, unbekannt wohin, geflüchtet.

Brüssel, 5. November. „Etoile belge“ ist in der Lage, mitzutheilen, daß das Gerücht, wonach die Gräfin Lonyay seitens des Hofes informirt worden sei, daß sie sich nicht mehr den Namen Madame Broglue zulegen dürfe, da sie sich sonst einer gerichtlichen Verfolgung aussetze, vollständig unwahr sei. Weder der belgische noch der österreichische Hof habe eine solche Maßregel getroffen.

Paris, 5. November. Die Zahl der bei dem Eisenbahnunglück in Rheims Verunglückten beläuft sich im Ganzen auf 15. Der Bruder des früheren Ministers Hanotaux ist seinen Verletzungen erlegen.

Rom, 5. November. Der Korrespondent der „Tribuna“ in Asmaro giebt Einzelheiten über einen Kampf, welcher zwischen zwei abessynischen Stämmen stattgefunden hat. Hierbei gab es nicht weniger als 300 Todte.

Newyork, 5. November. Der kolumbische Gesandte theilte gestern dem Staatssekretär des Aeußeren, Hay, mit, daß seine Regierung Maßregeln getroffen, betreffend den Abschluß einer Konvention, welche den Vereinigten Staaten das Recht einräumt, den Panama-Kanal fertig zu stellen. Der kolumbische Gesandte hat gleichzeitig einen endgültigen Vertrag unterbreitet, welcher den Vorstellungen der Unions-Regierung entgegenkommt. Hay wird keine weiteren Schritte bis zur Rückkehr des Präsidenten unternehmen.

Madrid, 5. November. Sagasta läßt erklären, daß sämtliche Gerüchte über eine angebliche Krisis jeder Grundlage entbehren.

Newyork, 5. November. Die Forderungen der Grubenarbeiter, welche dem Schiedsgerichte unterbreitet sind, sollen dieselben sein, wie diejenigen der Quai-Arbeiter in Shamok und welche Anlaß zum letzten Ausstande gegeben haben.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 5. November 1902 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 135,00 bis 136,00, Weizen 149,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—. Hafer —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotirungen vom 4. November.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 138,00 bis —,—, Weizen 152,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 148,00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 140,00 bis —,—, Weizen 145,00 bis 154,00, Gerste 128,00 bis 130,00, Hafer 130,00 bis 132,00.

Magdeburg, 4. November. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per November 14,85 G., 14,90 B., per Dezember 14,90 G., 15,05 B., per Januar-März 15,10 G., 15,25 B., per April 15,45 G., 15,55 B., per Mai 15,60 G., 15,65 B., per August 15,95 G., 16,05 B. Stimmung matt.

Bremen, 4. Novbr. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz stetig. Loko — Pf., Tubs — Pf., Doppel-Eimern — Pf., November-Lieferung: Tubs und Firkins 58 Pf., Doppel-Eimern 58½ Pf. — Speck fest.

Voraussichtliches Wetter für Donnerstag, den 6. November 1902.

Bei aufklärendem Winde zeitweise Sonnenschein bei leichtem Wolkengang.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **J. C. Holtz** in Wolgast ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf den

12. November 1902, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht in Wolgast, Zimmer Nr. 6, eine Treppe — anberaumt. Der Vergleichsvorschlag — und die Erklärung des Gläubigerausschusses — sind auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Betheiligten niedergelegt.

Wolgast, den 22. Oktober 1902.

Breese,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Ich ersuche um beeilte Mitteilung des in einer hier anhängigen Untersuchung als Zeugen zu beobigenden polnischen Schnitters

Michael Maciejewski

aus Ruszkowo, Kreis Sieradz, Gouv. Kalisch, Russ. Polen, der bis Mitte August d. J. in Dalwitz bei Tessin gearbeitet hat. — 4 J. 755 02 —.

Rostock, den 4. November 1902.

Der Untersuchungsrichter.

Bekanntmachung.

Bei der stattgehabten Auslosung der für 1902 zu tilgenden Kreisobligationen des Kreises Greifswald sind folgende Nummern gezogen worden:

I. und II. Emission.

Litt. A. Nr. 2, 18, 47, 105, 109, 111, 122, 175, 178, 191, 193, 199, 200, 240, 249, 367 über je 600 Mark.
Litt. B. Nr. 4 über 300 Mark.

III. Emission.

Litt. A. Nr. 3, 5, 6 über je 600 Mark.
" B. Nr. 27 über 300 Mark.

IV. Emission.

Litt. A. Nr. 2, 13, 14 über je 1500 Mark.
" B. Nr. 11, 209 über je 600 Mark.

V. Emission.

Litt. A. Nr. 2, 62, 109, 111, 113, 120, 149 über je 1000 Mark.

VI. Emission.

Litt. C. Nr. 33, 34, 35, 36, 37, 38, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 62, 64, 65 über je 200 Mk., welche den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt werden, den Kapitalbetrag vom 2. Januar 1903 ab gegen Rückgabe der Obligationen und der Zinskoupons späteren Fälligkeitstermine sowie der Talons bei der Kreis-Kommunalkasse hierselbst in Empfang zu nehmen.

Greifswald, den 29. Mai 1902.

Der Landrat. v. Behr.

Orts-Krankenkasse I.

Hiermit laden wir die in der außerordentlichen General-Versammlung vom 10. April 1902 gewählten Herren Kassenvertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer unserer Kasse zu der am

Freitag, den 14. Novbr. a. c., Abends 8½ Uhr, im Restaurant Seydel, Elisabethstr. 56,

stattfindenden

II. außerordl. Generalversammlung

ergebenst ein.

Tagesordnung:
1. Vorstandswahl.
2. Wahl der Rechnungs-Abnahme-Commission.
3. Etwaige Anträge.
Verschiedenes.

Der Vorstand.

Verein der Eisenbahn-Arbeiter.

Unser

Herbst-Vergnügen

findet am **Sonnabend, den 8. November,** im **Neuen Kaisergarten** statt.

Der Vorstand.

Kirchliches.

Lutherische Kirche (Bergstr.):
Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Schulz.

Beringerstr. 77, part. r.:
Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Blank.

Bredow (Konfirmandenzimmer):
Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Deicke.

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 4. November 1902.

Geburten:

Ein Sohn: dem Comtoirboten Burgemeister, Bäckermeister Korth, Schneider Hagen, Tischler Koch, Klempner Rohr, Klempner Härmand, Oelzeugmacher Ott, Tischler Bartelt.

Eine Tochter: dem Arbeiter Gentz, Arbeiter Kalweit, Arbeiter Zastrow, Arbeiter Schulz, Schiffskapitän Sauer, Arbeiter Borchardt, Kaufmann Deichßler, Tischler Trautmann, Schuhmachermeister Treptow, Vize-Feldwebel Henke.

Aufgebote:

Arbeiter Luckow mit Frl. Schulz; Arbeiter Röse mit Frl. Waldemann; Arbeiter Schultz mit Frl. Jäger; Postassistent Spohde mit Frl. Klingsporn; Klempnergeselle Fiebig mit Frl. Hamann; Schlossermeister Käding mit Frl. Lindstädt; Maurer Kieselbach mit Frl. Urban; Fabrikarbeiter Müller mit Frl. Behrens.

Eheschließungen:

Wachtmeister Lemberg mit Frl. Luchterhand; Messerschmiedegeselle Kaminski mit Frl. Flieth; Ingenieur Kaufmann gen. Kopmann mit Frl. Doege; Eisenbahn-Telegraphenmeister-Diätar Koßmann mit Frl. Müller; kommissarischer Eisenbahn-Betriebs-Ingenieur Martens mit Frl. Roggenbuck; Prediger Gauger mit Frl. Krüger.

Todesfälle:

Kutscher Reissig; Schneidergeselle Hufft; Arbeiter-Wittwe Schröder, geb. Wagner; Frau des pens. Rentmeisters Boneß, geb. Spieckermann.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Gestorben: Schuhmachermeister Heinrich Lipke, 74 J. [Pyritz]. Steueramts-Assistent a. D. Eduard Grüenberg, 78 J. [Stargard]. Wittwe Henriette Schmidt geb. Windjäger, 79 J. [Stargard]. Frau Karoline Reese, 63 J. [Pyritz]. Frl. Elise Warsany, 21 J. [Anklam]. Wittwe Friederike Stehmann geb. Zolling, 83 J. [Prenzlau].

Die **Arbeiter-Kolonie Meierei bei Ramelow** ist im Jahre 1884 begründet, um die lästige Wanderbettelei in der Provinz Pommern zu bekämpfen. Die Anstalt bietet arbeitswilligen Wanderern Beschäftigung, damit sie ihr eigenes ehrliches Brot essen können und nicht genöthigt sind, in den dunklen Fluthen des Stromerthums unterzugehen. Seit dem achtzehnjährigen Bestehen derselben haben bereits 5400 Kolonisten in Meierei eine vorübergehende Heimstätte gefunden. Damit ist manche Thräne sorgender Eltern und Familienglieder gestillt, sind Verbrechen verhütet und dem Staat und der Gesellschaft wesentliche Dienste geleistet. Bei der z. Zeit herrschenden ungünstigen Geschäftslage ist die Kolonie mehr als sonst besetzt gewesen und es ist vorauszusehen, daß dieselbe im kommenden Winter bis auf den letzten Platz gefüllt sein wird. Es gehören nicht unbedeutende Mittel dazu, durchschnittlich täglich 100 Mann zu beköstigen und zu löhnen und reicht dazu der Ertrag des Gutes Meierei bei weitem nicht aus, sodaß wir genöthigt sind, die Wohlthätigkeit in Anspruch zu nehmen. Wir bitten deshalb die Bewohner der Provinz, bei der demnächst stattfindenden Hauskollekte für die Anstalt unserer Kolonisten freundlichst gedenken zu wollen. Es liegt auf der Hand, daß die für die Kolonie dargereichten Gaben eine zweckmäßigere Verwendung finden, als diejenigen, welche den Wanderern an den Thüren verabfolgt werden, die nur dazu dienen, die Bettelei zu befördern.

Der Verein ist für jede, auch die kleinste Gabe dankbar, insonderheit den Herren Sammlern für ihre gütigen Bemühungen. **Der Vorstand.**

207. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

4. Klasse. 15. Ziehungstag, 4 November 19[illegible] Vormittag.
Nur die Gewinne über 232 Mk. sind in Klammern beigef.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten).

174 409 79 650 78 723 28 36 855 64 966 **1**008 77 122 83 210 49 424 95 772 864 958 **2**059 130 41 69 91 393 93 4[illegible]2 81 96 527 670 716 18 **3**225 26 28 310 517 35 58 749 845 987 **4**182 232 (500) 42 317 59 65 (1000) **5**001 132 278 94 301 20 83 97 491 522 67 87 675 729 31 42 814 89 **6**156 424 50 67 958 **7**018 47 67 94 106 28 85 227 44 410 32 55 82 (1000) 697 905 **8**029 110 18 34 50 210 334 89 98 532 729 **9**044 273 85 91 326 **(50 000)** 38 444

10022 33 67 187 96 626 61 (500) 68 64 99 748 **11**179 88 286 335 41 (1000) 412 46 536 777 906 99 **12**018 135 59 594 600 748 91 817 942 99 **13**115 554 776 949 74 95 **14**[illegible]08 9 177 (1000) 2[illegible]0 319 421 509 36 6[illegible]2 55 81 876 **15**025 185 334 622 861 **16**038 113 (500) 25 225 80 419 27 523 753 92 9[illegible]0 90 **17**152 324 26 (500) 515 **(3000)** 96 775 (500) 843 77 941 **18**007 5 2[illegible]1 414 82 527 54 (1000) 704 92 830 956 59 **19**003 [illegible]

98052 124 342 48 408 634 767 90 875 939 **99**173 87 231 409 12 13 (500) 528 65 646 778 901

100068 169 221 49 392 586 620 820 35 910 28 **101**015 64 283 330 423 85 (500) 516 683 799 824 56 **102**120 58 81 242 348 406 507 634 40 710 (500) 34 57 986 **103**108 270 94 399 (500) 535 91 622 897 958 **104**184 (500) 250 (500) 464 575 795 888 **105**049 169 73 356 473 549 695 828 83 87 986 **106**008 130 268 415 81 (1000) 577 687 **107**265 (500) 402 622 90 95 971 **108**062 79 90 414 16 17 63 91 713 906 23 **109**049 88 204 349 79 507 78 93 631 748

[illegible]

207. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

4. Klasse. 15. Ziehungstag, 4 November 1902. Nachmittag.
Nur die Gewinne über 232 Mk. sind in Klammern beigef.
(Ohne Gewähr. A.-St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten)

101 49 230 94 325 408 12 572 38 707 949 98 **1**011 69 120 307 2[illegible] 434 609 765 857 9[illegible]9 **2**[illegible]66 100 233 35 64 348 52 5[illegible]0 61 664 (500) 79 **3**1[illegible]6 216 30 36 58 336 4[illegible]1 550 646 82[illegible] 43 **4**028 144 290 52[illegible] 768 854 958 99 **5** 53 159 75 [illegible] 245 9[illegible] 95 508 23 70 633 734 961 **6**[illegible]74 [illegible]32 42 228 429 96 875 962 75 80 **7**131 47 57 239 359 411 68 **8** [illegible]2 39 135 42 72 (1000) 4[illegible]8 723 75 823 57 80 (1000) 978 85 **9** 62 251 75 48 92 506 [illegible] 625 722

10023 199 231 70 613 **11** 3[illegible] 176 [illegible]3 247 488 (1000) 511 641 49 712 92 882 **12**0[illegible]0 256 675 (500) 785 (1000) 97 919 67 **13**341 550 [illegible]6[illegible] 64 **14**019 95 152 2[illegible]0 61 (500) 93 [illegible]15 [illegible]00 66 (1000) 68 923 93 **15**166 79 519 [illegible]55 **16**050 79 134 71 7 6 [illegible]6 8[illegible] 60 988 **17**229 51 [illegible]9 311 [illegible]

[illegible]

49 68 82 825 44 87 977 (500) **212**102 [illegible] **213**018 143 60 287 858 527 **214**336 503 22 41 **216**[illegible] 58 **215**018 147 340 542 87 620 804 16 61 503 72[illegible] 263 (500) 407 17 648 903 **217**064 223 (500) 71 577 71[illegible] 929 **218**290 **(3000)** 308 (500) 29 **(3000)** [illegible] 50 888 **219**235 350 501 (500) 910

220[illegible]04 13 43 253 (500) 377 467 85 520 685 [illegible] **221**[illegible]2 132 99 **(3000)** 275 493 581 97 812 41 968 **222**108 10 45 270 373 404 32 538 623 68 95 712 40 71 871 916 **223**083 109 71 253 68 301 548 78 636 741 52 95 83[illegible] **224**048 213 31 68 73 682

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gew. à 150000 Mk., 2 à 30000 Mk., 4 à 15000 Mk., 9 à 10000 Mk., 25 à 5000 Mk., 309 à 3000 Mk., 390 à 1000 Mk., 701 à 500 Mk.

Berichtigung: In der Nachmittagziehung vom 3. November ist Nr. 190890 statt 190830 und Nr. 193030 statt 193090 gezogen.